

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

21.3.1880 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934115)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
pus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

Nr. 34.

Oldenburg, Sonntag, den 21. März.

1880.

Au Kaiser Wilhelm

zum 83. Geburtstage.

Soweit die deutsche Zunge klingt,
Vom Fels zum Meer, — aus jeder Brust,
Aus jedem Herzen jubelnd dringt
Ein Glückwunsch heut in höchster Lust:
Heil Kaiser, Dir! heil Deinem Land,
Das Du geeint mit starker Hand!

Er war es, dem wir heute singen,
Dess' Ehrentag wir heut' begehn.
Lang' reg' der Nar noch seine Schwingen
Und strebe auf zu lichten Höh'n!
Was damals wir erkämpft und heute sind,
Das kommt zu gut noch Kind und Kindeskind.

Der Jahre viele sind verfloßen
Dem greisen Helden. War auch das Geschick
Ihm widerwärtig oft — doch unverdroßen
Hat er gestrebt für seines Volkes Glück.
Und wenn auch Bosheit ihn bedroht,
Fest steht er und vertraut auf Gott.

O mögst Du lang' uns noch erhalten werden,
Gesundheit Dir und Glück beschieden sein —
Die höchsten Güter, die es giebt auf Erden.
Auf! deutsches Volk, und stimme ein;
Laut tön's vom Fels zum Meeresstrand:
Heil! Wilhelm Dir, und Deinem Land!

Denkst, deutsches Volk, Du noch daran,
Wie es mit Dir vor Anno 70 stand?
Wie Jeder folgte, Mann für Mann,
Als fränkischer Uebermuth bedroht das Land?
Wer war es, der uns da geführt,
Daß Deutschlands Macht der Feind gespürt?

Schule und Werkstatt.

Unsere Zeit rühmt sich ihres Wissens und ihrer Leistungen für das Schulwesen. Was die letzten 20 Jahre darin gethan, das haben 200 Jahre vorher nicht fertig bringen können. Eine solche großartige Zeitströmung fordert heraus, daß wir sie nach ihrem wahren Culturwerth beleuchten und erkennen lernen und unsere Tage sind hierzu geeigneter denn je, da eine gewisse Stimmung eingetreten ist, die für ein objectives Urtheil günstiger liegt, als die Tage der rapidesten Entwicklung.

Auf die ungeheuerlichsten Ueberhebungen, wie sie namentlich innerhalb der Lehrerkreise selbst im Schwange sind, hat sich ein anderes Extrem erhoben und das ist die Geringschätzung. Die Einen sagen, die Schulbank ist der Ursitz aller Völkerwohlfahrt und die Andern finden in der Entwicklung der natürlichen Fähigkeiten und Gaben den einzig richtigen Maß zur allgemeinen Glückseligkeit. Wir wollen auf diesen Streit nicht weiter eingehen, gegen Extreme ist ja auch schwer aufzukommen aber wir wollen dafür einige Erfahrungen aus der Werkstatt ins Vorderfeld schicken. Leider können wir das große Ideal unserer Zeit, die „erreichbare höchste Schulbildung für Alle“, nicht unangefastet lassen.

In der Werkstatt hat sie sich nicht bewährt.
Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Söhne wohl-

habender Eltern, die eine bessere Bildung haben, wohl gar die Realschule oder einige Classen des Gymnasiums besuchen und später in ein Handwerk eintreten, die schlechtesten Arbeiter sind, die wir finden können. Ihre Köpfe stecken voll von Schrullen, die mit dem Handwerk nichts zu thun haben, sie kleiden sich über ihren Stand, sie suchen Umgang mit Leuten, die im Beruf höher stehen, sie sind die Schrecken der Handwerksläden, sie schämen sich ihrer derben Fäuste, geben den sich in der Werkstatt, als ob die Arbeit nur ein saurer Apfel wäre, in den sie widerwillig hineinbeissen müssen und nehmen damit ihrer Umgebung ebenfalls die Lust zur Arbeit. Von einer Ausdauer, die der Arbeiter vor Allem nöthig hat, ist natürlich erst recht keine Rede. Ihr Rivalisiren erstreckt sich nur auf die Tanzplätze, eine Ehre im Schaffen und Ringen in der Werkstatt kennen sie nicht, mit ihren „ungebildeten“ Kameraden pflegen sie nur dann Umgang, wenn sie etwas im Handwerk gezeigt haben wollen. Werden sie dann später selbstständig, so bauen sie große Schauläden, schaffen sich vor Allem Stempel- und Copierpresse an, damit das Ding einen vornehmeren, kaufmännischen Anstrich erhält, lassen die Werkstatt veröden, lassen sich Herr statt Meister nennen, beziehen ihre Waaren aus Fabriken und anstatt, wie der Vater gethan, selbst Hand anzulegen am allgemeinen Culturwerk, sperren sie das Maul auf und warten, bis ein Käufer in den Laden tritt und vermehren somit den

großen drohenden Stand jener Ackerbauleute, die sich leider in großer Uebersahl zwischen Consumenten und Producenten eingedrängt haben und die der Welt vertheuert wenig nützen.

Es ist eine alte Geschichte, das Pferd, das die Finesse der hohen Schule erlernte, will schlecht im Acker gehen, unsere Cultur braucht aber 95 Prozent Arbeitspferde und nur der Rest kann sich einer höheren Beschäftigung hingeben.

Die vorzüglichsten Arbeiter sind zumeist stille, nüchterne, einseitige Leute. Sie sind „Düster“, wie sie der Volksmund nennt, dabei eigensinnig. Wehe, wer ihnen ein Stück Werkzeug vom alten Plazze rückt oder gar in Gebrauch nimmt! Im Uebrigen sind sie gutmüthige Leute. Mit der Schulbildung ist es freilich selten weit her, aus einem alten Bude, aus einem Kalande schöpfen sie ungeheuerliche Weisheiten. Mit seltsamen prophetischem Mysticismus sprechen sie über Politik und Religion, kurz, sie sind im Ganzen recht komische Käuze. Die Volksschule hat an alledem keinen Antheil, am allerwenigsten aber an ihrer eminenten Geschicklichkeit. Meistens machen sie sich erst sehr spät selbstständig und leider kann sich die Mehrzahl in dieser Stellung nicht halten, weil ihnen der praktische Blick für's Leben abging; sie scheiterten an ihrem Eigensinn und an ihren eckigen, abstoßenden Umgangsformen.

Da dürfte nun die goldene Mittelstraße die richtigste auch im Handwerk sein. Aus der Schaar der guten Mittelarbeiter

Pöll.

Eine Dorfgeschichte.

Von

P. A. Hoegger.

(Schluß.)

Bersuchte es der Hefelrainhofer noch einmal, es dem Dchsen an Intelligenz zuzurathen, und schmalte ihm ein Brett vor die Augen, so daß der Pöll gar nicht vor sich hinschauen konnte, sondern nur hart an den Boden nieder, wo das schlechte Gras wuchs. Der Pöll sah's ein, das war ein großer Nachtheil. Zuerst stand er da und ging nicht einen Schritt vom Fleck. Als es ihn zu hungern begann, suchte er sich etwas Gras und stieß dabei an einen Baum. Der Baum war ihm willkommen, denn an diesem suchte er sich nun der fatalen Augenblende zu entledigen; da ihm das aber nicht gelang, so wollte er mit seinem Kameraden, dem Joich, ein Klopffremmen anfangen, um das Brett auf solche Weise zu zertrümmern. Doch der Joich verstand ihn nicht und hub an, den Klopffremmen begünstigend zu ledern.

Zwei Wochen lang ging der Pöll mit der Blende auf die Weide; als wir ihn aber hierauf für ein Waldfuhrwerk einspannen wollten, sahen wir, wie sehr er abgemagert und entkräftet war, und der Bauer sagte: „Mit dem Augenband geht's auch nicht. Den muß man im Stall behalten oder ihm einen eigenen Wächter begeben. Wär' der Rader nur besser bei Fleisch, ich wollt' ihn am liebsten niederschlagen.“

So weit kam's mit dem Pöll, und wie einen von der Strafanstalt entlassenen Spitzbuben mußte man ihn bewachen, so oft er ins Freie kam. Berücksichtigt war er in Rab' und Fern, und wenn irgendwo auf ein Getreidefeld oder in einen Garten eingebrochen wurde, so mußte es der Pöll gewesen

sein und hielten wir diesen auch verschlossen hinter dreifachen Thüren.

Im Spätherbst vor dem Einschnüren konnten wir seinen Zwang etwas lockern. Da läßt man alle Herden auf die abgeweideten und abgeernteten Wiesen, Felder und Matten, und durcheinander mit den nachbarlichen Rindern, wie sie eben durcheinander wollen. Da konnte der Pöll nicht mehr viel Schaden thun, und so banden wir ihn weder Stange noch Blende an den Kopf.

Menschen und Thiere freuten sich der letzten sonnigen Tage und ich selbst war im Hefelrainhofe schon so angewöhnt, daß ich mich kaum viel mehr zurücksehnte in mein Vaterhaus, wo Better Schmalhaus immer noch Rückenmeister war. Da wurden eines Tages die friedlichen Herbsttage schrecklich unterbrochen. Eine Botin vom Ziehhofe kam athemlos gelaufen, — oben im Waldanger unter einem Rain liege der Stier, der Grull, todt in seinem Blute!

Wir alle eilten dem Waldanger zu. Es war so. Mit arg zerstückter Haut, einem gebrochenen Vorderfuße und einer tiefen Wunde am Halse lag der Grull mit hervorgestreckter Zunge und verglasten Augen zwischen Wintengebüsch auf dem Moor. Ein Mord! Der Unglückliche mußte sich wacker gewehrt haben, oben auf dem Anger war streifenweise das Gras weggeschürft und lagen kleine Haarbüschel herum. Dann war er, wie die Blutspuren zeigten, über den steilen Rain geworfen worden.

Wer war der Mörder? Ein Racheact mußte es gewesen sein, daß war Alles einig, denn der Grull hatte viele Feinde gehabt. Aber welchem unter ihnen konnte eine solch schreckliche Blutschuld zugedacht werden? Wie man auch Umschau halten mochte in den Heerden, alle glogten harmlos drein, und völlig erschüttert von dem Ereignisse.

Vor Allem mußte der Todte fortgeschafft werden. Ein trauriges Begräbniß blieb erspart. Die armen Leute der

Gegend hielten zu Ehren des Getödteten ein sattiam Mahl, zu dem er selbst den Braten lieferte.

Als wir an dem Abende des Unglückstages unsere Herde sonderten und in den Hof leiteten, war — der Pöll nicht darunter.

Sofort stieg Verdacht auf! Wo ist er? Weshalb fehlt er nicht heim? — Ach, es war im Grunde eigentlich nicht so auffällig, wenn man den Ausreißer kannte. — Wir sollten bald Gewißheit haben. Noch in der Nacht brachte der Waldbachthöler den Pöll an einem Strick in den Hof und schrie, daß die Bände gelsten und wir alle aus dem Schlafe sahen: „Den Mörder haben wir da! Er hat wollen auf die Fischbacherseite hinüber!“

Mit einer Spannlunte leuchteten wir dem Eingebrochenen ins Gesicht; dieses sah erschreckt und unsfer drein und die scharfen vorgebognen Hörner waren blutig.

Es bedurfte weiter keines Beweises mehr. Der Pöll wurde zum Joich und zu mir in den Stall gethan, der Köhler bedankt, das Haus legte sich wieder zur Ruhe.

Am andern Tage zahlte der Hefelrainhofer fünfundsiebzig Gulden an den Ziehhof für den getödteten Grull, mit der Bedingung, daß ihm die Haut überlassen werde. Als er mit der geleerten Viechtasche heimkam, nahm er die längste Peitsche hervor, die in der Ochsenkammer aufzufinden war, führte den Joich aus dem Stall und schloß sich selbst in denselben zum Pöll ein. Der Pöll stand ruhig vor dem leeren Heutrog und wartete auf Futter, als wisse er nicht, daß heute strenger Fasttag sei. Der Bauer stand ruhig vor dem Pöll und machte sieben Knoten in seine Peitsche. Und als die Knoten fertig waren, ließ er sie niederfallen auf den Körper des Verbrechers. Da begann der Tanz um die Krippe, die mitten im Stalle stand. Mächtig pfiß die Peitsche, wüß fluchte der Bauer und der Pöll schoß polternd im dunkeln Stalle um, stieß an Wand und Barren und hub über die fortwährenden Streiche vor Schmerz zu brüllen an.

refrätiren sich nämlich die unternehmungslustigsten und erfolgreichsten Meister. Eine gewisse Fertigkeit in der Werkstatt und eine gewisse Intelligenz im Leben, die beide gemeinlich keineswegs hervorstechend zu sein brauchen, scheinen das Glückliche für das Fortkommen des Handwerkers zu sein. Der Antheil der Volksschule ist auch hier nur ein geringer, bei der großen Mehrzahl der Handwerker genügt Rechnen, Schreiben und Lesen. Mit den Fachschulen ist es natürlich etwas anders, aber auch sie theoretisiren viel zu viel; die Theorie ist die Feindin der subjectiven That, die wir vor Allem im Handwerk notwendig haben. Die einseitige Renaissancedressur in unseren Kunstgewerbeschulen wird zu einer abscheulichen Monotonie führen. Das aber nur nebenbei!

Man giebt sich schönen Illusionen hin, wenn man glaubt, das Handwerk durch vermehrte allgemeine Bildung heben zu können. Die Intelligenz der Hand macht keine so starken Ansprüche an das Gehirn, wie man gewöhnlich annimmt. Wir würden erschrecken, welche Unsummen von producirter Bildung schon jetzt in den Sand verlaufen, wenn sich dies statistisch in Zahlen aufstellen ließe. Unseres Erachtens wird sich das Handwerk mit dem allgemeinen Wohlstand heben. Wenn wir bessere Waaren bezahlen können, so werden uns unsere Handwerker sehr gerne solche liefern. Bis jetzt hat der Deutsche immer zuerst nach dem Preis gefragt und dabei kann sich nur die Kunst — billig zu sein, entwickeln, aber nicht das Kunsthandwerk.

Als großen idealistischen Zug lassen wir den Drang nach Wissen vollauf gelten, das hindert uns aber nicht, seinen praktischen Werth nach mancher Richtung hin anzuzweifeln, ganz abgesehen von den kaum erschwinglichen Kosten, welche sich viele Commünen durch Errichtung höherer Schulen und Besoldung kostspieliger Lehrercollegien aufgebürdet haben. Unsere Stadt Oldenburg z. B. kann in dieser Beziehung auch ein Viehchen zinsen.

Wärdt diese Zeilen Anstoß geben zu weiteren Erörterungen der hochwichtigen Frage.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser begab sich nach Potsdam, um daselbst dem Exerciren der Leib-Compagnie unter dem Commando des Prinzen Wilhelm beizuwohnen.

Auf das Lebensjahr, welches in diesen Tagen sich vollendet, darf der Kaiser wiederum mit Dank und Befriedigung zurückblicken. Das seltene Fest der fünfzigsten Wiederkehr des Vermählungstages durfte der Kaiser im Vollbesitz wiederhergestellter Gesundheit begehen, große auf seinen Befehl unternommene Reformen sah er glücklich durchgeführt und die ersten heilsamen Früchte derselben an das Tageslicht treten. So geschah es auf dem Felde der Reichsregierung in der langen und angestrengten Session vom 12. Februar bis 12. Juli v. J. und in der noch nicht beendigten Landtags-Session, welche am 28. October v. J. eröffnet wurde. Auf dem Felde der auswärtigen Politik hat der Kaiser das Ansehen Deutschlands, welches mit dem Berliner Kongreß des Jahres 1878 einen so hohen Punkt erreicht hatte, unvermindert gehalten, und es ist ihm gelungen, alle Bande der Geschichte und Kultur-Gemeinschaft neu zu befestigen, welche der Zukunft eine erhöhte Sicherheit verleihen. Der Kaiser, dem die Kraft durch Gottes Gnade verliehen worden, dem deutschen Volke die Ehre und Selbstständigkeit seiner glänzenden Tage zurückzubringen, stellt unserm Volke die Verkörperung seiner besten Eigenschaften und ihres höchsten Lohnes vor Augen. Möge sein geeignetes Alter noch lange den Sinn der deutschen Nation zu Ehracht und Liebe, zur Freudigkeit einträchtigen Wirkens im innern Staatsleben und zum treuen Zusammenhalt nach Außen einen!

Viele, die als Ersatzreserve bis in die Gegenwart leben, in Friedenszeiten nicht zu militärischen Lebungen herangezogen werden zu können, bekamen einen gelinden Ertönen beim Auftreten des neuen Militärgesetzes, nach dem in Zukunft auch die Ersatzreservisten zu einer mehrmaligen Werbung herangezogen werden sollten. Neuerdings ist von

der Commission jedoch ausdrücklich in dem Gesetze bestimmt worden, daß diejenigen Mannschaften, welche der Ersatzreserve vor Erlag des gegenwärtigen Gesetzes zugewiesen sind, zu Werbungen nicht herangezogen werden können. Weiteren Kreisen ist dadurch eine Verhütung geworden.

Es wird in diesem Jahre wieder eine Volkszählung stattfinden. Derselbe wird einen viel größeren Umfang annehmen. Es werden hinzukommen: eine Landwirtschafts- und Viehzählung, eine Zählung der gewerblichen Unternehmungen mit Hülfspersonen und Motoren, eine Gebädezählung und die Sammlung von Materialien zu einem allgemeinen Wohnplatzverzeichnis.

Der vom Reichstag genehmigte Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit etwas über 539 Millionen Mark. Diejenigen Beiträge, welche von den Einzelstaaten an das Reich abzuführen sind, die sog. „Matricularbeiträge“ sind auf 81 Millionen Mark herabgesetzt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. April d. J. dem Nebenollantsassistenten Funke in Barel die Verwaltung einer Hauptamtassistentenstelle in Oldenburg provisorisch zu übertragen, den Steuerassistenten Bock in Oldenburg zum Nebenollantsassistenten in Esfleth zu ernennen, sowie den Cassengehülfsen de Vries zu Delmenhorst mit Wahrnehmung des Steuerannahmer-Dienstes daselbst, und den Grenzassistenten Rastde zu Federwarden mit Wahrnehmung des Cassengehülfsendienstes beim Steueramte Delmenhorst einzuweisen zu beauftragen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin beehrte heute Vormittag die hiesige Kinderbewahranstalt mit ihrem hohen Besuch. Nachdem Hochdieselbe sich nach allen Seiten hin über die Verhältnisse der Anstalt erkundigt hatte, wurden die Kleinen durch reichliche Geschenke erfreut.

Heute Vormittag fand in der Aula des Gymnasiums vor einem zahlreich erschienenen Publikum die feierliche Entlassung der diesjährigen Gymnasial-Abiturienten statt, welche durch einen Vortrag des Gymnasial-Chors unter Leitung des Herrn Organisten Kuhlmann eingeleitet wurde. Die Abiturienten Ramsauer, Tepe und Küder, welche freie Vorträge hielten, entledigten sich ihrer Aufgabe in höchst anerkannter Weise. In seiner Ansprache an die Abiturienten richtete dann der Herr Director Stein warme und sehr bewegte Worte an die Helden und empfahl sie sowie die Schule dem gnädigen Schutze des Allmächtigen. Mit einem Gesangsvortrage seitens des Gymnasialchors schloß die erhebende Feier.

Militärisches. Vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19. sind die Herren Rittmeister v. Egloffstein als Divisions-Adjutant nach Posen versetzt und Lieutenant v. Mansberg zum Rittmeister befördert worden.

Die drei Rechtskandidaten Weinberg von hier, Gräpel aus Zever und Duwelius aus Wechta haben ihre vor einigen Tagen stattgefundene Vorprüfung (Tentamen) ganz vorzüglich bestanden. Sie erhielten sämmtlich den zweiten Charakter mit Auszeichnung, ein Fall, der seit einigen Jahren nicht vorgekommen sein soll.

Am Donnerstag und Freitag fanden am hiesigen Gymnasium die öffentlichen Schlußprüfungen statt, die leider sehr schwach besucht waren, namentlich die Prüfungen der oberen Klassen.

seinem Cynismus auszudrücken beliebte, noch einmal um die Krippe tanzen zu lassen und dazu mit der Peitsche den Tanz zu pfeifen.

Mittlerweile waren gesegnete Jahre gekommen und ich sollte wieder heim ins Vaterhaus, wo ich auch fürder mein Brod redlich verdiente. Was aus dem unglücklichen Pöhl weiter geworden, ist mir nicht bekannt; nun wird er wohl schon längst gestorben und verdorben sein.

Ich habe diese buchstäblich wahre Geschichte einmal einem Naturforscher erzählt, als neuen Beleg der Analogie des Seelenlebens zwischen Menschen und Thieren. Und ich hatte noch die Bemerkung beigefügt, wie es doch seltsam sei, daß, wie der Mensch, so auch das Thier hinausgestoßen werde in das Leben, um schuldig oder unglücklich zu werden.

Hierauf gab mir der Naturforscher zur Antwort: „Lieber Freund, das Unglück Ihres Velden war, daß er für einen Dshen zu gezeichnet gewesen ist.“

Zum 22. März 1880.

Wenn der Frühlingssonne erstes Strahlen
Unre Brust mit neuem Muth erfüllt
Und der neuen Gräser Grün der fahlen,
Dürren Laubsicht hoffnungsvoll entquillt,

Feiern überall, wo Deutsche wohnen,
Hütte und Palaß ein freudig Fest,
Das uns herzlich fern vom Glanz der Kronen,
Unsern Kaiser froh begrüßen läßt.

Unser Artillerie-Corps feierte den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers gestern Abend auf dem Schützenhof zum Ziegelhof. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir die Nummern „Was sich die Kaserne erzählt“ und „Chinesentanz“, welche beide ganz vorzüglich ausgeführt worden sind. Nach Erledigung des Programms fand ein solenner Ball statt, der bis zur Morgenzeit andauerte.

Kaiser's Geburtstag wurde heute in folgender Weise hier gefeiert. Es dirirten: Im „Hotel zum neuen Hause“ das Infanterie-Offizier-Corps, im „Andreas's Restauration“ das Cavallerie-Offizier-Corps, im „Hotel Russie“ die nicht regimentirten Militärpersonen und im „Casino“ die Civiltreise. Bei ersteren stellten die betreffenden Militär-Kapellen und im Casino unsere Privatkapelle die Tafelmusik. Die Militär-Mannschaften feiern Kaisers Geburtstag heute Abend in den verschiedenen Lokalen in der Stadt und auf der Sternburg. Wenn die Stadt heute nur theilweise die Flaggen aufgezogen hat, so wird man annehmen dürfen, daß am Montag, den 22. d. Mts., als am wirklichen Geburtstage, die öffentlichen Gebäude sowohl als auch die Privatgebäude möglichst allgemein ihren Flaggenschmuck anlegen werden.

Aus dem zu den öffentlichen Prüfungen ausgegebenen Oster-Programme des hiesigen Gymnasiums ersehen wir, daß die Schülerszahl dieses Schuljahres wieder diejenige des vorigen Jahres übersteigt. Am Schluß des Schuljahres 1878/79 betrug die Anzahl der Schüler 360, am Schluß dieses Jahres 374, während sie am Anfang des Jahres 394 betrug — Hoffentlich wird der immer größer werdenden Ueberfüllung der einzelnen Klassen Einhalt gethan werden durch die diesen Ostern erfolgende Umgestaltung der hiesigen Realschule zu einer Realschule 1. Ordnung ohne Latein. Denn in den letzten Jahren schickten die Eltern immer mehr ihre von der Vorschule abgehenden Söhne lieber zum Gymnasium, weil die Realschule in ihrer bisherigen Gestalt zu wenig Berechtigungen für das spätere Leben bieten konnte, was in Zukunft beunruhigend sich ändert.

Das soeben ausgegebene Programm der Cäcilien-Schule enthält außer einem sehr interessanten Aufsatz über „Maß und Regelung der häuslichen Arbeiten“ vom Director A. Böcken einige Schlußnachrichten, welche ergeben, daß die Zahl der Schülerinnen im ersten Quartal 354, im zweiten 351, im dritten 354 und im vierten 353 betrug, von denen 350 der evangelischen Confession angehören.

Im hiesigen Schlossgarten sind auf einer kleinen Erhöhung unmittelbar am Ufer der Hunte (dem Obergerichtsgebäude gegenüber) einige sehr schöne Ruhebänke angebracht, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die Hunte (im Hintergrunde das Palais) genießt. — Im Blumengarten ist außer den herrlichen Gewächsen und Blumen, von denen schon sehr viele in voller Blüthe stehen, noch besonders sehenswert das aus Aegypten mitgebrachte Affenpaar, welches seit einigen Wochen einen jungen Affen zu pflegen hat, der den Eltern sehr viel Freude zu machen scheint.

Von Ostern ab wird das hiesige Gymnasium, die Cäcilien-Schule und die Realschule die neue Orthographie zur Einführung bringen. In der Prima des Gymnasiums wurde sie schon seit 3 Semestern befolgt.

Am Charfreitage wird Abends 7 Uhr ein Kirchenconcert des St. Lamberti-Kirchenchors unter gütiger Mitwirkung geachteter Dilettanten stattfinden. Das Programm werden wir in nächster Nummer mittheilen.

Alle Wünsche, die das Herz berühren,
Regen sich für ihn, und des Gewinns,
Seinem Kaiser heut zu gratuliren,
Freuet sich der Bettler wie der Prinz.

Dreißig Mal der Lenz erblühte,
Seit Louise dich der Welt geschenkt,
Und bis heute hat des Himmels Güte
Deine Schritte wunderbar gelenkt.

Wenn gebührt wohl, daß man Dir vergleiche?
Einzig ist nur Einer — unser Gott!
Doch Dein Urbild ist die deutsche Eiche,
Die noch Trotz dem ärgsten Sturme bot.

Wenn des Winters Schrecken sie umtoben
Und den grünen Blättertschmuck ihr raubt,
Kräftig troßt der Stamm, umsonst erproben
Frost und Sturm sich an dem Schnee'gen Haupt.

So stehst Du mein Kaiser! Gottes Gnade
Schütze Dich auch ferner manches Jahr;
Und so schön sei Deines Lebens Abend,
Wie Dein Lebensmorgen draugoß war.

Bleib' auch ferner Deutschlands Ehre Wächter
Und vererb's auf Sohn und Enkel fort.
So verehr'n auch späteste Geschlechter
In Dir Deutschlands felsenstarren Hort!

Marktpreise.
Sonnabend, den 20. März.

	Markt	Pf.
Roggen 25 Liter	—	—
Brotweizen, 30 Pfd.	—	—
Große Bohnen, a Liter	—	20
Weißer	—	—
frühreife Erbsen, a 1/2 Kilogr.	—	40
Wurzeln, 25 Liter	—	1
Kartoffeln, 25 Liter	—	30
Wintertohl, a Stück	—	70
Wohltobl, a Stück	—	85
Weißtobl, a Kopf	—	50
Wohltobl (Scharlotten) a Liter	—	30
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	—
Kalbsteck " "	—	30
Schweinefleisch " "	—	55
Schinken ger.	—	75
unger	—	—
ger. Halbe Schweinehälften u. Rippen	—	40
Ger. Speck, a 1/2 Kilogr.	—	70
Frische Mettwurst, a 1/2 Kilogr.	—	60
Ger. Som.	—	1
Blutwurst, ger. 1/2 Kilogr.	—	50
Leberwurst, a Pfd.	—	50
Seier, a Dtd.	—	60
Butter, a 1/2 Kilogr. (Waage — Mt.)	—	1 30
Eilbner a Stück	—	1 30
Enten.	—	1 40

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.



Am **Charfreitag**, den 26., und am **Ostermontag**, den 29. März d. Js. werden zwischen Oldenburg und Bremen folgende **Extra-Personenzüge** abgelassen, für welche die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben.

1. Extrazug von Oldenburg nach Bremen.

Abfahrt von Oldenburg	7.30	Abends
" " Wülfing	7.45	"
" " Gude	8.20	"
" " Grüppenbüren	8.30	"
" " Delmenhorst	8.55	"
" " Sucktingen	9. 5	"
Ankunft in Bremen-Neustadt	9.15	"
" " Bremen	9.25	"

2. Extrazug von Bremen nach Oldenburg

Abfahrt von Bremen	10.55	Nachts
" " Bremen-Neustadt	11. 5	"
Ankunft in Sucktingen	11.10	"
" " Delmenhorst	11.20	"
" " Grüppenbüren	11.35	"
" " Gude	11.45	"
" " Wülfing	12. —	"
" " Oldenburg	12.10	"

Oldenburg, den 17. März 1880.

Betriebs-Inspection.
Niemeher.

Immobil-Verkauf.

Der Herr Revierförster G. Cropp hat mich wegen Wegzugs beauftragt, sein an der Marienstraße 17 belegenes schönes Wohnhaus nebst Pferdestall und Wagenremise und großen Garten mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später zu verkaufen oder zu vermieten.

Nähere Auskunft durch **D. Schütte**, Brüderstr. 22

Oldenburg. Dem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend theile ich ganz ergebenst mit, daß ich die Wirthschaft und Restauration, genannt:

Theaterhalle,

in Pacht genommen habe.

Ich werde eine **einfache solide** Wirthschaft darin führen und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste reell und billig zu bedienen.

Captain **F. Röfer**,
früher Wehrdeich.

Café Belvédère.

Sonntag, den 21. März:

Bock - Bier.

Hurrah, Lili en, us Frund schall lewen,
De hüte fiert sien Wegenset,
Väl Glück mag Em bescheern de Heren
Un Alles lenken to dat Best.
Gen donnernd Hoch ertönen schall,
Dat bebern deit de ganze Wall
Bitt an den Stau bien Badenknaken,
Un disse Dag, he kam noch faken!

88.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 21. März:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

**Mein Lager
verschiedener Musikinstrumente und Saiten**

bietet eine schöne Auswahl gut intonirter Violinen zum Preise von 6 bis 100 Mk., desgleichen Violinenbogen zu 1 1/2 bis 15 Mk., Violinenfalterale zu 5 bis 20 Mk., echte ital. Saiten prima Qualität, sehr haltbar und rein, sowie deutsche Violin-Saiten, anerkannt beste Waare.

Zugleich empfehle Pianinos von 450 bis 1000 Mk. mit Garantie bis zu 10 Jahren, und einige vorzüglich gut erhaltene Pianofortes von 6 3/4 Oktav Umfang, welche sich besonders für die Herren Lehrer eignen.

E. Seidel, Hof-Piano-Fabrikant, Oldenburg.

Ant. Heintz Glauert,

Samenhandlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei,

empfehle Obstbäume, als: Hochstamm, Pyramiden und Spaliers in den schönsten Sorten, Zierbäume hoch- und halbstämmig, Ziergesträuche und beste Collection von Schlingpflanzen, alle Sorten Frühlingsblumen, als: Lilien, Primeln, Aurikeln, Vergißmeinnicht in roth, weiß und blau; Bellis (Marienblümchen) in weiß, rosa und dunkelroth; besonders empfehlenswerth Bellis aucubaefolia, buntblättrig. Bei Abnahme größerer Quantitäten und Wiederverkäufern höchster Rabatt.

NB. Gleichzeitig bringe meine Samenhandlung in gütige Erinnerung.

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,
Langestraße 35.**

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,

sowie sämmtliche

Haararbeiten

werden von

mir selbst nach meinem

präparirten Spezialsystem

angefertigt.



NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.
Langestraße 89.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

H. Syvarth,

11. Georgstraße 11.

Meiniges Depot der Kgl. Sächs. Hof-Piano-Fabrik von **Jul. Blüthner** in Leipzig. Alle Instrumente sind mit Eisen-Rahmen und Messing-Hammer-Kapitel versehen. Gebrauchte, sehr gut erhaltene Tafel-Pianos schon von 100 Mark an. Mehrere fast neue **Wiederverkäufer** sind frei.

Um mein

Spiegel-Geschäft

zu räumen, verkaufe von jetzt an zu „Einkaufspreisen“.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

C. Weichardt, Staustrasse 19.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeeinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

empfehle sein Lager in allen Sorten Uhren, und verspricht prompte Ausfuhrung von Reparaturen.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Achternstraße 40.

Fabrik von **Drathmatraken,**

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit in höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbetstellen,

(dieselben ergeben vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Garantie 10 Jahre.

Garantie 10 Jahre.